

Klub Zwei zeigt
Phaidon – Verlage im Exil / Presses in Exile
Video für Projektion / Video for Projection
DVD, Color, 22 min, A/GB 2006

Dialogliste deutsch

Ursula Seeber

Das ist die Ausgabe von 1934 von „Zeitlose Kunst“, Phaidon Verlag; die Erstausgabe von Ludwig Goldscheider. Die Erstausgabe ist 3 Jahre früher erschienen als die englische Ausgabe im Partnerverlag von Horowitz in London, bei Allan & Unwin. Wie man im Impressum sieht ist das Copyright: Phaidon, Vienna.

Die zwei Bücher sind völlig identisch gemacht. Sie sind einerseits ein gutes Beispiel für ein Co-Publishing im Kontext des Exils, ein Weg wie Horowitz seine Verlagsproduktion ins Exil mitnehmen konnte, indem er einen englischen Partner gefunden hat und aus dem selben Buch mit dem selben Bildmaterial schon eine englische Ausgabe gemacht hat.

Was das Besondere an der „Zeitlosen Kunst“ ist, es ist ja 1934 in Wien erschienen, also in der Epoche des Ständestaates und Austrofaschismus, wo es ja schon eine Reihe von Beschränkungen der künstlerischen und Pressefreiheit gegeben hat. Es war eine Epoche, in der moderne Kunst, Internationalität nicht etwas war, was sehr gefragt war.

Und die „Zeitlose Kunst“ ist insofern ein gutes Beispiel als sie dem Schlagwort: Fraktur gegen Antiqua auch Nahrung gibt. Ein Werk, das in einer Antiqua-Schrift gedruckt wurde, ist automatisch ein Signal dafür, dass es nicht affirmativ zu den Druckwerken des Ständestaates steht. Und das ist noch dazu eine serifenlose Antiqua, das heißt innerhalb der Antiqua noch eine sehr moderne Schrift, was ja auch das verlegerische und editorische Interesse von Horowitz war. Also wir haben hier ein Buch über zeitlose Kunst, das Signale aussendet, dass es der Modernität verpflichtet ist und eben nicht dem auf Provinzialität, Heimat, Scholle, Regionalität ausgerichteten Kulturprogramm des Ständestaates.

Also der Phaidon Verlag ist einer der bedeutendsten Kunstbuchverlage, die es gibt. Er existiert ja auch heute noch. Und nicht viele Menschen wissen, dass er eigentlich eine Wiener Ursprungsgeschichte hat und von einem österreichischen Emigranten gegründet wurde. Und überhaupt auch von Emigranten fortgeführt und betreut wurde. Der Phaidon Verlag ist in den frühen 20er Jahren von einem Rechtsanwalt, Béla Horowitz, gegründet worden, mit 2 Freunden zusammen.

Elly Miller

Der Verlag wurde 1923 von meinem Vater gegründet. Gemeinsam mit seinem Schulfreund Ludwig Goldscheider, der Kunsthistoriker war. Er studierte Kunstgeschichte. Ich glaube nicht, dass er sein Studium abschloss, aber er war an der Universität. Und es war ursprünglich noch ein dritter Schulfreund dabei, der aber nach 2, 3 Jahren die Firma wieder verließ.

Jedenfalls begannen sie mit luxuriösen Gedichtbänden. Ich habe welche hier. Wollen Sie sie sehen? Das sind zum Beispiel Goethes Sonette in wunderschönem Leder gebunden. Wunderschöne Schrift, wunderschönes Papier, herrlich gesetzt, sehen Sie? Ach ja, Sie filmen. Und eigenartigerweise auch eine ganze Menge englische Literatur in deutscher Übersetzung.

Sie brachten Wordsworths Sonette in Leder gebunden heraus, sehr schön gearbeitet. Ludwig Goldscheider hat sie aus dem Englischen übersetzt. Er konnte zwar kaum Englisch, als er nach England kam. Aber die Sprache war ihm vertraut. Eigentlich müssen ÜbersetzerInnen die Sprache nicht allzu gut können. Sie müssen ihre eigene Sprache können. Und das ist das Geheimnis guter Übersetzungen: die Sprache zu können, in die man übersetzt und weniger die, aus der man übersetzt.

Ursula Seeber

Der Phaidon Verlag war ursprünglich ein Literatur-Verlag. Also er machte am Anfang vor allem, man muss auch sagen Tantiemenfreie Klassiker, Dünndruckausgaben von Shakespeare zum Beispiel, Goethe..., hat sich dann spezialisiert auf Werke der Kulturgeschichte. Er hat zum Beispiel Egon Fridells „Kulturgeschichte der Neuzeit“ herausgebracht.

Elly Miller

Das Englisch meines Vaters war nicht großartig. Er schrieb in sehr schönem Englisch. Er sprach es etwas altmodisch, eher literarisch. Eine Geschichte hörten wir immer wieder: Das erste Mal in England sagte er zum Taxifahrer: „Whilst thou drive me?“ Er kannte nur das Englisch Shakespeares. Der Taxifahrer dachte, der ist aber verrückt.

Ursula Seeber

Später dann immer mehr in Richtung Kunst. Eines seiner sehr bedeutenden Werke der Frühzeit ist, dass er Theodor Mommsens wichtiges Geschichtswerk zur Römischen Geschichte, das aus der Mitte des letzten Jahrhunderts stammt, in einer verkürzten Ausgabe, also von 4 Bänden auf einen reduziert, herausgebracht hat. Und an diesem Werk sieht man schon gut die Verlagsstrategie: Der Anspruch war schöne und qualitativ hochwertige Bücher zu machen und sie aber günstig zu verkaufen.

Das heißt, Horowitz war ein sehr risikofreudiger Verleger und hat zum Teil atemberaubende Erstauflagen von 30.000, 50.000 Stück sich getraut zu drucken und der Erfolg hat ihm Recht gegeben. Also er machte Bücher, die schön waren, aber billig. Er hat das, was man damals als „Volksausgaben“ bezeichnet hat, zum Verlagsprinzip gemacht. Das heißt, die Leute konnten, auch die Kunstbücher von später, zu einem Preis erwerben, der mindestens 1/3 billiger war als Vergleichbares. Man konnte zum Preis eines Novellenbandes ein Kunstbuch erwerben.

Elly Miller

Er gab auch einige Romane heraus. Er publizierte einen Autor namens Klabunt. Seinen richtigen Namen weiß ich nicht. Es war ein Pseudonym. Er brachte Schnitzler heraus, die Schnitzler Sprüche. Und dann Literatur, Plato zum Beispiel. Und schließlich auch Geschichte. Sein größter Erfolg waren die „Volksausgaben“. Mommsens „Römische Geschichte“, aber mit Abbildungen. Und nach den illustrierten Historienbänden, die sehr populär wurden, gab er als Erster großformatige Kunstbücher heraus, mit vielen Abbildungen.

Dafür ließ er sogar eigens Fotografien herstellen, im Auftrag des Phaidon Verlags. Sie hatten ihren eigenen Fotografen der spektakuläre Aufnahmen von Michelangelo machte. Sie machten ein Buch über Rodin. Und mein Vater war außerdem auch der erste, der eine sehr günstige Volksausgabe herausgab. Zum Preis eines Romans, ich weiß nicht, wieviel das damals war, zu der Zeit, in Deutschland. Um die 5 Mark 80, oder so, muss das damals gewesen sein, das war in den frühen 30ern.

Er gab einen Van Gogh Band heraus, der um 1933, 34 noch kaum bekannt war. Um auch noch einen Impressionisten zu nennen – Renoir. All diese Bücher erschienen in den 30ern, zu sehr günstigen Preisen und wurden sehr populär.

Ursula Seeber

In diesen Kunstbüchern ist es auch gelungen, einen Widerspruch aufzuheben: Wir alle kennen das Diktum von Walter Benjamin von der zerstörten Aura des Kunstwerkes im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit und die Männer des Phaidon Verlages haben es zustande gebracht, ein Kunstwerk mit den Medien der Reproduzierbarkeit darzustellen, also Photographie und Buchdruck, ihm aber trotzdem eine Aura zu belassen, indem sie es geschickt interpretieren. Das heißt sie haben damit auch viel dafür getan, ein Kunstwerk zu popularisieren und zu demokratisieren.

Wie er das geschafft hat, hat unter anderem auch mit technischen Dingen zu tun. Es ist ihm gelungen das Verfahren des Kupfertiefdrucks, das ja an und für sich kein ganz einfaches ist, insofern zu nützen, als er zwar die etwas teurere Herstellungsform gewählt hat, aber der Kupfertiefdruck bietet allerdings den Vorteil, dass man sehr große Quantitäten ohne Qualitätsverlust drucken kann. Also man kann zehntausende Exemplare drucken, ohne dass die Qualität nachlässt und außerdem kann man mit dem Kupfertiefdruck sehr unterschiedliche Tonwerte erzeugen. Das heißt man konnte, was gerade bei der Kunstfotografie wichtig ist, sehr nuanciert abbilden. Plastiken sind dann auch sehr plastisch herausgekommen.

Das heißt mit Horowitz und vor allem mit Goldscheider waren große Köpfe am Werk und es ist auch bekannt, dass Ludwig Goldscheider erstens sehr viel Zeit in Druckereien verbracht hat, die Druckprozesse sehr genau überwacht hat, zum Beispiel darauf bestanden hat, dass man die Farbpigmente nicht nur grob reibt, was natürlich die Produktion beschleunigt, sondern dass man die Pigmente sehr fein reibt, dass man also eine hohe Variabilität in Tönen herstellt.

Was Phaidon auch auszeichnet ist eine neue Form des Kunstbuches. Es hat natürlich das Kunstbuch schon

gegeben. Er hat aber damit begonnen, Bildbände zu machen, die wenig Text und viel Illustration haben, was nicht heißt, dass das dann ein reines Buch zum Anschauen ist.

Es hat wenig, aber gut gemachten Text. Goldscheider war auch immer auf den wissenschaftlichen Anspruch bedacht, indem er Indizes beigefügt hat, die Herkunft der Bilder erklärt hat, aber er hat doch versucht, Kunst den Betrachtern insofern nahe zu bringen, als er z.B. gerade in dem Band „Zeitlose Kunst“ Kunstwerke aus allen Epochen vorführt und aber den Bezug zur Modernen Kunst immer herstellt.

Und was auch etwas Neues war, es wurden die Kunstwerke nicht 1:1 und in ihrer vollen Größe und Breite abgebildet, sondern mit einer gut ausgewählten Liebe zum Ausschnitt, zum Detail, zum Anschnitt. Das heißt Goldscheider hat es geschafft, Kunstwerke so zu präsentieren, dass, sagen wir es hat ein Stück gefehlt, es war ein Ausschnitt aus einem Kunstwerk, das sowohl der Assoziation des Betrachters noch Raum gibt als auch zum Denken anregt, indem es eben die Wahrnehmung entautomatisiert.

Dieses Buch ist auch ein gutes Beispiel dafür, dass, hier geht es ja um Kunstwerke aus allen Epochen, aber der Verlag hat es geschafft, ein sehr schönes, zeitgemäßes und der Neuen Sachlichkeit verpflichtetes Layout zu schaffen. Dieses Buch ist in 2 Auflagen erschienen, einmal 1934 in Deutsch und einmal, in der 2. Auflage 1937.

Hier steht schon der Verlagsort London. Es wurde aber noch in Wien gedruckt. Und ich finde dieses Buch ist auch deswegen ein interessanter Fall und auch ein typisches Exemplar, ein Zeugnis aus der Verlagsgeschichte des Exils, als man sieht, dass Horowitz schon sehr frühzeitig erkannt hat, dass er, um seinen Verlag zu retten, eine Maßnahme ergreifen muss und das ist dann durch einen Trick gelungen.

Elly Miller

Und so kam mein Vater nach England. Er machte englische Ausgaben mit den Vereinigten Staaten, in Amerika mit Oxford University Press. Ab 1936 machte er englische Ausgaben mit Oxford University Press in den Staaten und mit Allan & Unwin, einem großen Verlagshaus in London.

Und diese Verbindung blieb bis 1938 bestehen, als mein Vater Wien verließ. Er hatte damals mit Stanley Unwin gerade ein Phaidon Haus in London aufgebaut. Und die Firma machte unter dem Namen „Allan & Unwin Phaidon Editions“ weiter. So hieß sie bis nach dem Krieg, als mein Vater den Namen wieder an sich nahm und den Verlag wieder Phaidon Press nannte. Vorher war das der „Phaidon Verlag“ in Wien.

Ursula Seeber

Die beiden Verleger haben dann eine Vereinbarung getroffen, dass Unwin pro forma den Phaidon Verlag kauft und so konnte sozusagen ein „arischer“ Verlag diese Bücher auch noch unter dem Signet „Phaidon“ in Deutschland verkaufen. Sie wurden auch noch im Nazi-Reich gedruckt, zum Teil in Leipzig. Das ist also bei den Machthabern auch nicht immer besonders gut angekommen.

Unwin hat auch großformatig inseriert in den Fachblättern des deutschen Buchhandels und hat den Bestand, den Bedarf erhoben, den die deutschen Buchhändler hätten und es kamen gigantische Bestellungen für diese Bücher, dass man mit dem Druck gar nicht nachkam.

Das heißt, ein eigentlich jüdischer Verlag konnte seine Produkte noch im Nazi-Deutschland verkaufen.

Auf diese Weise konnte auch Horowitz seinen Verlag in die Emigration retten, indem er ja eigentlich schon verkauft war. Horowitz befand sich zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ selbst im Ausland und konnte nach London seine Familie und auch Ludwig Goldscheider nachbringen und hat dann viele Jahre gemeinsam mit Unwin publiziert und zusammen gearbeitet.

Elly Miller

Und ich arbeitete mit Goldscheider zusammen. Von ihm lernte ich mein Handwerk, wie man Bücher herausgibt und gestaltet und editiert. Am Anfang saß ich ihm quasi zu Füßen. Ich schnitt Bilder für ihn aus und klebte sie ein. Mein Handwerk habe ich also wirklich von ihm gelernt, danke ich.

Ursula Seeber

Das allerwichtigste Buch des Verlages ist sicher dieses: „The Story of Art“. Das wichtigste kunsthistorische Buch. Es ist 1950 bei Phaidon erschienen, also nach der Exilzeit. Es ist in 30 Sprachen übersetzt worden und hat Millionenauflagen gemacht. Also heute verbindet man den Phaidon Verlag vor allem mit diesem Buch von Gombrich. Gombrich hat übrigens auch im Phaidon Verlag dieses erste Buch über Anna Mahler und ihr Werk herausgegeben. Auch ein Buch aus der neueren Zeit.

Elly Miller

Wir entschieden uns, den Verlag zu verkaufen. Er war ein Familienbetrieb. Wir waren für den kleinen Verlag, der wir sein wollten, zu groß geworden. Wir waren zu zwölf, als wir bereits riesige Auflagen produzierten. Zwölf Leute inklusive dem Portier. Damals, in den späten 60ern, frühen 70ern war eine Zeit, als man expandieren musste um weiterzubestehen. Man musste eine große Firma sein um weitermachen zu können oder man musste wieder sehr klein werden. Wir waren ein mittelgroßer Betrieb und das war sehr schwierig. Und wir waren außerdem ein Familienbetrieb. Die anderen Familienmitglieder waren nicht im Verlag beschäftigt. Nur mein Mann und ich arbeiteten dort.

Meine Mutter arbeitete nie wirklich im Verlag. Sie hat meinen Vater sehr unterstützt, aber sie hat nie im Verlagswesen gearbeitet. Es gab also noch andere Familienmitglieder und wir dachten, für sie ist es am besten, wenn wir den Verlag verkaufen. Für meine Mutter, meinen Bruder, meine Schwester. Besser als wenn nur 2 aus der Familie den Familienbetrieb aufrechterhalten.

Ich blieb bei Phaidon und arbeitete freiberuflich als Herausgeberin. Während dieser Zeit gründete mein Ehemann den Harvey Miller Verlag. Ich wechselte dann zum Harvey Miller Verlag über. Alle Bücher, die ich seit 1972 herausgegeben habe, sind dort erschienen.

Tamar Wang

Ich fing mit wissenschaftlichen Büchern in den Geistes- und Sozialwissenschaften an. Ich verließ die Firma und arbeite nun freiberuflich. Über die Jahre machte ich einige Biografien. Ich arbeitete u.a. an einer Biografie von Primo Levi. Eine Zeit lang arbeitete ich auch für den BBC Verlag, der die Begleitschriften zu den Fernsehsendungen herausgibt.

Klub Zwei (Simone Bader)

Ja, ich wollte noch fragen: Der Saturn Verlag ist ja dann auch „arisiert“ worden...

Ursula Seeber

Ja, er ist „arisiert“ worden, aber Ungar hat ja dann in Amerika wieder einen Verlag, den Ungar Verlag, gegründet, der auch Emigranten gebracht hat und der auch noch ziemlich lange existiert hat. Aber Phaidon konnte man nicht arisieren, was sicher raubgierige Menschen damals zur Verzweiflung gebracht hat, weil beim „Anschluss“ war der Phaidon Verlag ein englischer Verlag.

Credits

Regie
Klub Zwei
Simone Bader und
Jo Schmeiser

A/GB 2006, 4:3,
DVD, Farbe,
22 min, englisch und deutsch

Interviews mit
Elly Miller
Ursula Seeber
Tamar Wang

Kamera
Anita Makris
Daniel Pöhacker
Klub Zwei

Farb-/Tonkorrektur
Friedemann Derschmidt
Volkmar Klien

Übersetzung und
deutsche Stimme
Erika Doucette